

DER SITTLICHKEITSVERBRECHER

1. Teil

Praesens-Film AG., Zürich

STRASSE

AUSSEN/TAG

Eine etwas abgelegene
Strasse in Zürich.
Nicht im Zentrum, sondern
in einem Aussenbezirk,
eine Strasse, auf der
Kinder spielen können,
ohne übermässig durch
den Strassenverkehr
gestört zu werden.

Die Kamera ist aus
normaler Augenhöhe
auf den Bürgersteig
gerichtet.
Nur die Pflastersteine
sind also im Bild.

Eine Kinderhand schiebt
sich in dieses Bild.
In der Hand ist ein
Stück Kreide.

Der Hand folgt der
Rücken eines etwa
fünfjährigen Mädchens,
das langsam ins Bild
hockt.

Gegenschnitt auf das
Kind von vorn.
Das Kind ist damit
beschäftigt, auf das
graue Pflaster, Felder,
Figuren und Zeichen
zu malen.

(Eines der üblichen
Hinkespiele wird vorbereitet,
die in jeder Gegend anders
benannt, aber überall bekannt
und verbreitet sind.)

Im Hintergrund, genau
verfolgend, was das kleine
Mädchen macht, andere Kinder.

Wieder die erste Einstellung.
Das Kind ist jetzt fertig.

Es erhebt sich, betrachtet
noch einmal sein Werk.

Dann beginnt das Mädchen
über die Felder, nach
den gegebenen Regeln,
zu hüpfen.

Das Kind betrachtet
das Pflaster ganz
genau, als es beim zweiten
oder dritten Sprung
dicht an einen Strich
geraten ist.

Mit dem Blick schwenkt
die Kamera wieder auf
das Pflaster.

Dort erscheint jetzt
mit Trick, in leicht
kindlicher Kreideschrift
der Titel:

/MUSIK/

DER SITTLICHKEITSVERBRECHER

ROLLTITEL

Auf dem Untergrund des
grauen Pflasters erscheint
folgender Text als
Rolltitel :

Keine Szene des Films,
den Sie jetzt sehen werden,
ist erfunden.
Sie sehen kein Produkt
der Phantasie, sondern
die Wirklichkeit.

Akten, Krankengeschichten
und Geständnisse von Betroffenen
sind die Grundlage dieses
Berichtes.

Nur wurden in einigen
Fällen die Namen von
Personen und Orten verändert,
um Unschuldige zu schützen,
die in die geschilderten
Vorgänge verwickelt sind.

Nichts wird beschönigt
oder verschwiegen.

Dr. Horwitz OFF:
(Der gleiche Text, der im Bild
erscheint.)

KINDERMONTAGE

AUSSEN/INNEN/TAG

Strasse mit Verkehr

Eine Gruppe von Kindern
verschiedenen Alters
werden vorsichtig von
einer Aufsichtsperson
über eine Strasse am
Zebrastreifen geleitet.
Die Kinder gehen immer
zu zweit in einer Kolonne.

/ORIGINALTON/

Die Gruppe verschwindet
im Verkehr

Grossaufnahmen von
Kindern.
Kinder lachen -
weinen - essen - trinken.

OFF:
Das sind die Opfer.
Kinder.

Schule, Eingang.
Kinder gehen in die
Schule - vielleicht
erster Schultag.

Ihre Kinder, meine Damen und Herren.

Kinder auf einem
Spielplatz.
Auf die Aufsichtspersonen,
Hausmädchen, Grossmütter, die
entweder stricken oder
Zeitschriften ansehen usw.,
nur mit halber Aufmerksamkeit
bei den Kindern sind.

Auf einzelne Kinder, die
spielen.
Schularbeiten machen

Die Kinder arbeiten.
Die Kinder spielen --
nach ihren eigenen Regeln, die wir
Erwachsenen längst vergessen haben.
Was soll ihnen geschehen ?

Jungens mit Baukasten
usw. usw.

UEBER DIESER MONTAGE MUESSEN DIE TITELPOSITIONEN
ERSCHEINEN (möglichst sparsam !)

BRUESCHHALDE

AUSSEN/TAG

Auf einer Wiese
spielen Kinder (was sie
spielen, muss dem Original
entnommen werden.)

Kamera schwenkt hoch,
wir sehen das Kinderheim
im Hintergrund.
Allerdings wird die
Besonderheit des Ortes
noch in keiner Weise
erkennbar.
Auch die Kinder unterscheiden
sich so auf den ersten
Blick nicht von den Kindern
in den vorigen Bildern.

An einem Tisch im Freien
sitzen drei Kinder mit
grossen Malblöcken vor
sich, mit Tuschkästen,
Pinself in der Hand.
Eifrig sind die Kinder
beim Malen.

Ein Kind fängt plötzlich
an zu schreiben und zu
weinen.

Gross auf das Kind.

OFF:

Auch diese Kinder spielen.

Jedenfalls sieht es so aus.

Vielleicht kommt es auch den Kindern
so vor.
Vielleicht spüren sie gar nicht, was
mit ihnen ist.

Aber das hier ist kein Spiel.
Das ist Behandlung.
Das Spiel ist geplant, sorgfältig
ausgearbeitet.
Denn es hat einen Zweck, ein
wichtiges Ziel.

Diese Kinder sollen gesund werden.

Diese Kinder sind krank.

/schreien und weinen/

Die Symptome der Krankheit sind
verschieden.

Aber die Ursache ist bei allen
Kindern gleich :

Eine grosse Gruppe von Kindern, die unter Aufsicht von zwei Schwestern irgendetwas tun, was für dieses Heim typisch ist.

(Wenn möglich eine Uebung mit Tanz und Musik, die für die Schweiz typisch ist. Aber ich weiss nicht, ob ein solches Institut nicht nur in der Nähe von Genf ist.)

Yvonne Baumberger, ein neun jähriges Mädchen sitzt allein an einer Rasenecke.

Sie hat einen Karton mit Tonfiguren vor sich. Die Figuren stellen dar : Häuser, Bäume, Zäune, Büsche, Hunde, Katzen, Schweine, Kühe, Ochsen, hühner

Auch Menschen: Bauer und Bäuerin, Magd, Knecht, einen Pastoren, einen Bahnbeamten, einen Postboten usw.

Kurz: Figuren, die man überall kaufen kann.

Figuren, mit denen man ein ganzes Dorf aufbauen kann, mit allem was dazu gehört.

Yvonne hat schon ziemlich viel aufgebaut.

Sie hat bereits eine Strasse gezogen, Wege durch Bäume markiert. Sie hat die Kirche in die Mitte gestellt.

Diese Kinder sind Opfer von Sittlichkeitsverbrechern.

Und viele von diesen Kindern werden niemals wieder gesund werden.

Das ist Yvonne Baumberger, neun Jahre alt. Sie ist seit zwei Jahren hier.

Ein kleines Mädchen von neun Jahren.

Allein in unserem, gewiss nicht grossen Lande wurden im vergangenen Jahr über 2000 Personen wegen Sittlichkeitsvergehen an Kindern verurteilt.

2000 Verbrecher auf diesem Gebiet. Und jeder von ihnen hat nicht nur ein Kind auf dem Gewissen, manche zwanzig, manche fünfzig und noch mehr.

Dazu können wir, ohne zu übertreiben, damit rechnen, dass auf einen Fall der uns bekannt wird, auf einen Täter, den wir erwischen, mindestens fünf kommen, von denen wir nie etwas erfahren.

Vielleicht nur, weil sich die Kinder fürchten.
weil sie sich schämen.
Weil sich die Eltern fürchten,
weil sie sich schämen.

Eine Krankenschwester tritt zu Yvonne. Sie hockt sich neben das Kind und betrachtet aufmerksam das Dorf an, das Yvonne aufgebaut hat.

Die Schwester nimmt dann den Karton, in dem noch Figuren sind und kippt den Karton um.

Es fallen heraus :
Der Bauer, die Bäuerin,
die Magd, der Knecht,
der Pastor, die Post-
und Bahnbeamten.

Yvonne hat alles andere verbraucht, alle Figuren und Häuser aufgestellt, nur noch keine Menschen.

Das fällt nicht gleich auf, nur die Schwester hat es in diesem Moment bemerkt.

Die Schwester nimmt die Figur des Bauern.

Sie tut so, als suche sie in dem Dorf einen passenden Platz.

Schwester zu Yvonne:

Und was ist damit? Wo soll der hin ?

Yvonne wendet sich ab, halb verlegen, halb angeekelt. Es sieht so, als mag sie die Figuren nicht einmal ansehen.

Schwester, sanft :

Aber so ein Dorf besteht doch nicht nur aus Häusern und Bäumen.

Yvonne wendet sich wieder der Schwester zu.
Yvonne leicht bockig :
Sie deutet dabei auf die entsprechenden Figuren.

Da sind Kühe und Hühner.

Yvonne macht eine kleine
Pause, dann zeigt sie
auf die Hunde.

Und Hunde.

Die Schwester nimmt jetzt
die Magd.
Sie nimmt den Pastor.

Schwester :

Aber die Hühner brauchen Futter.
Die Kühe müssen gemolken werden.
In der Kirche muss gepredigt werden.

Yvonne dreht sich zur
Seite und weint.

Sie ist kurz davor, auf-
zuspringen und fort zu
laufen.

Plötzlich dreht sich
Yvonne wieder zur Schwester.
Sie reisst ihr die Figuren
aus der Hand.
Dann wirft sie sie weit
fort, wütend und voller
Hass.

Dann springt sie hoch,
läuft aber nicht fort,
sondern nur an den Platz
wo die Figuren hingeworfen
wurden.

Sie trampelt auf den
Figuren herum, dass sie
zerbrechen oder in den
Boden eingedrückt werden.

Gross auf die trampelnden
Füsse.

Auf die Schwester, die
ein bisschen traurig
zuschaut, aber nicht
eingreift.
Die Schwester
nur
Sie weiss, dass es keinen
Sinn hat, jetzt einzugreifen.

/seufzt/

Yvonne läuft weg, auf das
Haus zu.

Die Schwester erhebt sich.

Die Schwester blickt auf
die zertrampelten Figuren.

Gross auf die Figuren.

OFF:

In der Welt der neunjährigen Yvonne
haben Erwachsene keinen Platz mehr.

Wo ist der Schuldige ?

GEFAENGNISHOF

INNEN/TAG

UEBERBLENDEN

Auf eine Gruppe von Gefangenen, die in Anstaltskleidung ihren täglichen Spaziergang machen.

-Transfokatorfahrt-
auf Erwin Kleiber

Kleiber ist einer der Gefangenen.
Er trägt eine Brille, sieht bescheiden und intelligent aus, trotz der Kleidung.

Er sieht fast sympathisch aus. Alter: Ende Dreissig.

Wieder auf die Gruppe.
Sie beendet jetzt ihren Rundgang.

Die Männer stehen wie abgedreht vor der Tür, die ins Innere des Gefängnisses führt, Schlange.

Mehrere Beamte passen auf, dass nichts Ungewöhnliches oder Unerlaubtes passiert.

OFF:

Das ist der Täter.
Dr. Erwin Kleiber. Lehrer, 37 Jahre alt.
Er hat sich an Yvonne vergangen.

Er ist der Täter.
Aber ist er auch der Schuldige ?

Die Frage klingt einfach.
Dennoch wagt sie niemand zu beantworten
Die Richter nicht, die Aerzte nicht.

Die Aerzte haben sich vor ein paar Jahrzehnten durchgesetzt: Sie hatten behauptet, dass die meisten Sittlichkeitsverbrecher Psychopathen sind.

Die Richter urteilen nach diesem Grundsatz.

Und unsere modernen Gesetze sind so, dass nicht nach dem Umfang des Schadens bestraft wird, den einer anrichtet.

Sondern nach dem Umfang der persönlichen Schuld.

Und einer, der nicht voll zurechnungsfähig ist, kann auch nicht voll schuldig sein.

Immerhin, Erwin Kleiber ist bereits seit achtzehn Monaten hier.

GEFAENGNISGANG

INNEN/TAG

Die Gefangenen werden nacheinander in ihre Zellen geschlossen.

Sie marschieren in einer Reihe den Gang entlang.

Sie gehen in die offenstehenden Zellen und ein Beamter schliesst jeweils hinter ihnen die Tür zu.

Kleiber ist ziemlich am Ende der Schlange.

Ein zweiter Beamter kommt näher.

Er ruft :

Kleiber dreht sich um.
Kleiber :

2. Beamter :

Kleiber geht an dem Beamten vorbei.
Er weiss, dass er vorweg gehen muss.

Kleiber und der Beamte gehen durch das Gefängnis.

Schnittbilder nach Oertlichkeit.
Viele Türen werden geöffnet und wieder geschlossen.

Es scheint ein endloser Weg zu sein.

OFF WEITER:

Achtzehn Monate und vier Tage, um genau zu sein.
Aber das war sein letzter Spaziergang im Gefängnis.

Kleiber !

Hier.

Mitkommen.

OFF:

Heute wird er entlassen.

18 Monate und vier Tage
Aber das allein war nicht das Urteil.
Kleiber musste sich während seiner Haftzeit einer psychiatrischen Heilbehandlung unterziehen.

Das Schweizer Strafgesetzbuch trat erst vor zwanzig Jahren in Kraft.
Es ist also modern.
Die Haftstrafen für Leute wie Kleiber wurden von Jahr zu Jahr geringer

Schnittbilder beim
Gang durchs Gefängnis.

Immer mehr Täter wurden
den Aerzten überlassen.

Aber die Aerzte wissen, dass
höchstens 15 % der Sittlichkeits-
verbrecher überhaupt behandlungsfähig
sind.

Die Beiden verschwinden
in einem Büroraum.

BEHANDLUNGSZIMMER PSYCHIATER

INNEN/TAG

Der Arzt sitzt hinter seinem
Schreibtisch.

OFF:

Er steht auf, als jetzt
Kleiber von einer
Schwester ins Zimmer
geführt wird.

Die beiden begrüßen
sich.

Freundlich der Arzt,
locker der Patient Kleiber.

Der Arzt setzt sich wieder,
auch Kleiber nimmt Platz.

Kleiber blickt auf das
Sofa.
Der Platz, den er sonst
in diesem Raum eingenommen
hat.

Aber hat man daraus schon seine
notwendigen Konsequenzen gezogen ?

Arzt :

Ich habe getan, was ich konnte.

Kleiber :

Ich weiss, sie haben sich viel
Mühe gegeben.

Arzt :

Immerhin glaube ich, dass sie gesund
werden sollten -

Kleiber:

Will das nicht jeder, der zu ihnen
kommt ?

Arzt :

zu mir geschickt wird.

Kleiber :

Na ja.

Arzt schüttelt den Kopf:

Merkwürdigerweise nicht.
Kaum einer.
Sie gehen lieber ins Gefängnis
als zu mir.

Kleiber :

Das versteh' ich nicht.

Kleiber steht auf. Er
streckt die Hand aus,
möchte sich verabschieden.

Kleiber :

Also, noch einmal vielen Dank.
Herr Doktor.

Arzt steht ebenfalls auf,
nimmt die Hand.

Arzt :

Bedanken sie sich, wenn sie wieder
in ihrer Schule sind und ...

Kleiber :

Ich fang' gleich wieder an.

Arzt, zögernd :

Kommen sie zu mir, wenn

Kleiber

Ich

Er scheint auch ein
bisschen ängstlich,
lächelt aber jetzt, als
wolle er sich selbst
von seiner Integrität
überzeugen.

Es wird schon gehen.

SCHULE

Kinder gehen zur Schule.
Hin und wieder auch ein
Lehrer.

Wir verfolgen Kleiber
wie er die Schule
betritt.

Er ist auf alle Fälle
einer der ersten.

Man merkt ihm an, dass
er aufgeregt ist.
Aber er wirkt nicht
ängstlich.

AUSSEN/TAG

Natürlich kehrte Kleiber nicht in
die Schule zurück, in der er früher
unterrichtet hatte.

Hier war er neu.

Freilich sind die Unterschiede
für den Lehrer nicht allzu gross..

LEHRERZIMMER

INNEN/TAG

Die Lehrer bereiten sich
auf ihren Unterricht vor,

sie lesen Zeitungen.

Sie rauchen.

Ein Lehrer kommt, begrüßt
die anderen.

(zwei, drei belanglose Sätze, die
aber den Ort, eine Schule in der
Schweiz, andeuten.)

Ein weiterer Lehrer betritt
das Zimmer.

Noch während er in die
Tür kommt, macht er
eine Kopfbewegung hinter
sich :

Der Direktor besucht uns.

Drei Lehrer blicken
hoch, die andern lassen
sich nicht stören.

Mit ihrem Blick auf die
Tür : Dort erscheint jetzt
Kleiber, der vom Direktor
durch die Tür
geschoben wird.

Direktor :

Guten Morgen, meine Herren.

Allgemein :

Guten Morgen.

Direktor stellt Kleiber
vor :

Das ist unser neuer Herr Kollege.
Herr Kleiber.

Lehrer, die sitzen,
stehen auf.

Man schüttelt sich die
Hände, einige zurückhaltend,
andere freundlich.

Noch während der Begrüßung,
spricht der Direktor weiter.

Direktor :

Seine Fakultas ist Englisch.

1. Lehrerin :

Nur ?

Kleiber, sicher :
Er lächelt.

Und Geschichte.

2. Lehrer; deutet auf
entsprechendes Fach :

1. Lehrerin :

Kleiber :

1. Lehrer :

Kleiber geht auf den
Stundenplan zu

1. Lehrerin :

Will ihn foppen

Kleiber wirft einen ängstlichen
Blick auf den Direktor.
Aber er tut so, als hätte
er nichts gehört.

Direktor :

Der Direktor geht.

2. Lehrer drückt seine
Zigarette aus :

Kleiber lächelt jetzt doch
ein bisschen verlegen.

Dann geht auch er ..

Ihr Fach ist da.

Name steht schon dran.

Vielen Dank.

Stundenplan ist im Fach.

/Pausenglocke läutet //

Zuerst englisch in der siebten.
Da sind nur Mädchen.

Sehen sie sich vor.

Ich glaube, es hat eben geläutet,
ich will sie nicht aufhalten,
meine Herren Kollegen.

On to the kids !

WISCHBLLENDE

KLASSE

INNEN/TAG

Ein Mädchen steht an der Wandtafel, Monika.

Sie schreibt :

confident ...

-Kamera fährt zurück -

erfasst Kleiber, der neben der Tafel steht und, typisch, halb auf die Tafel, halb auf die Klasse blickt.

Es sind alles 12jährige Mädchen.

Monika an der Tafel weiss nicht weiter..

Monika :

Ich weiss nicht, Herr Kleiber ...

Kleiber :

Das ist das einzige Wort ?

Monika zuckt die Schulterm.

Kleiber zu Monika :

Was für Wörter suche wir überhaupt ?

Monika :

Na ja, die anders gesteigert werden.

Kleiber in die Klasse :

Wie anders.

Mehrere melden sich.

Kleiber ruft auf :

Vera.

Vera, ein hübsches schon halbwegs entwickeltes Mädchen meldet sich. Sie scheint verlegen zu sein, obwohl sie sich gemeldet hat.

Vera :

Den Unterschied zwischen den Adjektiven, die germanisch gesteigert werden und romanisch.

Kleiber :

Weisst Du mehr ?

Auch Kleiber scheint eine Vorliebe für Vera zu haben. Obwohl man sie nur ahnen darf. Es darf nichts Auffälliges darauf hinweisen. Es muss so sein, dass dieses Gefühl im Unterbewusstsein des Zuschauers erzeugt wird.

Vera : attraktiv

Kleiber nickt.

Vera : serious.

Kleiber : Komm nach vorn, schreib weiter.

Vera kommt nach vorn.

Kleiber blickt sie an, als sie sich reckt um die Worte an die Tafel zu schreiben.

Er ertappt sich dabei, als ob er etwas Verbotenes tut, er dreht sich spontan zur Klasse, überspielt diese Sekunde der Verlegenheit mit besonders hastigem Dozieren :

Also. Es heisst bei den germanischen, bei den üblichen Steigerungen. great, greater, greatest. Bei den romanischen : attractiv more attractiv most attractiv. Wobei natürlich more attractiv nicht mit mehr attraktiv übersetzt werden darf sondern einfach mit ...

Er erwartet die Antwort in der Klasse. Mehrere melden sich, aber einige Mädchen antworten, ohne dass sie dazu aufgefordert werden, lächelnd :

attraktiver.

KLASSENZIMMER - MONTAGE

Das gleiche Zimmer, aber
immer eine andere Zeit,
andere Schüler, Kleiber
anders angezogen.
An der Tafel steht etwas
anderes.

Manchmal andere Situationen :
Klassenarbeit.
Geschichte mit Karte.
Aber :
Wenn auch unauffällig, besonders
oft wird Very gefragt, sie
steht immer irgendwie
im Vordergrund.

OFF:
Kleiber arbeitet sich schnell
ein.
Nach wenigen Monaten
erhielt er eine Klasse.
Er wurde Lehrer jener Klasse, bei
der er seinen ersten Englisch -
Unterricht hatte.

So war es ganz natürlich,
dass Kleiber

SCHUL-FERIENHEIM

AUSSEN/TAG

Das Heim von Aussen in
der Totalen.

-Schwenk zu einem
Weg, der auf das Heim zuführt.

Dort erscheint die
Klasse mit Kleiber,
offenbar von einer
Wanderung zurück kommend.

Sie gehen auf den Hof,
versammeln sich da.

Dicht auf die Gruppe :
Kleiber :

Kleiber blickt auf seine
Uhr :

Monika :

Kleiber ignoriert :

Er blickt Sabine an

Auf ein Mädchen, das diesen
Vorwurf gelassen hinnimmt.

die Mädchen wollen verschwinden.

Kleiber :

Die Mädchen verharren.

Kleiber :

Zwei Mädchen melden sich.

Kleiber :

Die Mädchen verschwinden.
Kleiber bleibt einen Moment
allein stehen.

Da kommt von einem Ambau
eine Köchin an, geht
auf Kleiber zu.

Köchin :

im Sommer mit seiner Klasse vierzehn
Tage in das Schullandheim nach
(entsprechender Schweizer Ort)
fuhr.

Also Umziehen und ...

In einer ahnben Stunde gibt es
Essen..

Was denn ?

Und das Waschen nicht vergessen.

Nicht wahr, Sabine ?

Einen Moment noch.

Wer muss abwaschen ?

Gut. Also in einer halben
Stunde.

Ich hab eben gehört, dass sie
den Mädchen gesagt haben, in einer
halben Stunde gibts Essen.

Kleiber : Ja, es ist eins.

Köchin : Aber ich wusste ja nicht, wann sie wieder kommen.

Bei diesen Wanderungen

Kleiber : Ich hab gesagt, wir sind um ein Uhr wieder hier...

Köchin : Trotzdem, in einer halben Stunde schaff ich es nicht.

Kleiber lächelt : Die Mädchen auch nicht.

Köchin : Sie haben sie gut im Zug, Herr Doktor.

Kleiber freut sich, aber wehrt ab : Aber, Frau Berta

Köchin : Wir haben viele Lehrer hier und viele Schüler. Ich weiss was ich sage. Sie können mit den kleinen Mädchen umgehen.

Kleiber : Ich gebe mir Mühe.

Köchin : Gehen sie heute nachmittag wieder weg ?

Kleiber : Ich hab den Mädchen versprochen, dass sie schwimmen gehen dürfen.

Köchin : Ja, bei dem Wetter

UEBERBLENDEN

SEE

AUSSEN/TAG

Ein freier See, mit
schmalem Strand.

An den Strand schliesst
sich ein kleines
Wäldchen mit
Gebüsch.

Der See ist an diesem
Teil des Ufers allerdings
behelfsmässig zum
Baden eingerichtet.
Das zeigt sich besonders
an einem Sprungbrett.

Ausserdem schwimmt etwa
200 m vom Ufer entfernt
ein verankertes Holzfluss.

Die erste Einstellung in
dieser Dekoration ist auf
die kreischenden und
spielenden Mädchen im
Wasser.

Nahe auf einzelne
Gruppen.
Davon einige, die
schwimmen können
und auf das Fluss
zuschwimmen.

Andere, die bereits
auf dem Fluss sind.

Auf Vera und Monika
die am Ufer sind und
sich gegenseitig
helfen, um schwimmen
zu lernen.

Monika :

Vor allem richtig atmen.

Vera nickt, blickt ans
Ufer.
Kamera schwenkt mit,
dort steht, auch
in Badezeug, Kleiber.

Er hat vermutlich gerade
zu der Gruppe hingeblickt,
jetzt dreht er sich
aber um und geht am
Ufer entlang.

Er wandert dabei sehr
sorgfältig um die Haufen
Kleider herum, die
wirr am Strand herum
liegen.

Die meisten Mädchen
haben ihr Zeug mit
einem Bademantel zugedeckt.

Aber manchmal sieht
Kleiber doch einen Zipfel
Unterwäsche hervorgucken.
Offenbar verwirrt ihn
das.

Kleiber blickt auf seine
Armbanduhr.
Dann legt er die Uhr
ab, und geht selbst
ins Wasser ..

Er schwimmt ein Stückchen
heraus.

Als er zurück kommt, geht
er dicht bei Vera
und Monika vorüber.

Vera ist gerade dabei
Monika beim Schwimmen
zu helfen.

Sie hat ihre Arme
so unterhalb von
Monikas Körper, dass
diese die Balance halten
kann und die Schwimm-
bewegungen ausführen.

Vera :

Eins, zwei und drei ...

Kleiber bleibt stehen :

Bei drei schön ausatmen und die
Beine zurückstossen.

Vera weiter :

eins, zwei, drei ...

Vera zu Kleiber :

Ganz schön schwer, die Monika.

Kleiber wehrt lächelnd
ab:

Das Wasser trägt ja auch,

Vera :

Trotzdem ... Wollen sie nicht mal
halten.

Kleiber blickt kurz
auf die Arme Veras.
Er sieht dabei, dass
Veras rechter Arm
ungefähr in Brusthöhe
von Monika ist,
verwirrt blickt er
Vera ins Gesicht und
schüttelt den Kopf.
Kleiber :

Ich bin kein Turnlehrer.

Er dreht sich um und
geht an Land.

Monika stellt sich
jetzt hin.

Monika zu Vera :

Manchmal ist er komisch, nicht ?

Vera zuckt die
Schulterm:

Als ob er Angst hat.

Kleiber am Ufer.
Er zieht aus seinen
Sachen, die etwas
abseits von denen
der Mädchen liegen eine
Flöte.

Er pfeift.

/Pfiff/

Als die Mädchen zu ihm
hinblicken macht er eine
Armbewegung, die bedeutet,
dass die Mädchen das
Wasser verlassen sollen.

Nach und nach kommen die
Mädchen zurück.

Kleiber nimmt seine
Sachen unter den Arm und
geht an den Waldrand.

Dort hängt er sich einen
Bademantel um und
zieht sich um.

Die Mädchen machen es
ihm zum Teil nach.
Andere bleiben gleich
da, wo sie ihre Sachen
haben und ziehen sich um.

Manche helfen sich gegenseitig.
Sie halten sich den
Bademantel vor.

Kleiber blickt verstohlen
zu den sich ankleidenden
und abtrocknenden Mädchen.

Dabei passiert es, dass er
ein Mädchen für Sekunden
nackt stehen sieht.

Aber niemand bemerkt es.

Die Mädchen sind zu gleich-
gültig.
Ausserdem sind ihre Gedanken
ganz woanders.

Aber man merkt Kleiber an,
dass es in ihm arbeitet.

Kleiber ist angezogen.

Er blickt zu den Mädchen
rüber und ruft dann :

Wir essen heute abend draussen.

Die Mädchen freuen sich
darüber. Sie reagieren
entsprechend.

VORM SCHULHEIM

AUSSEN/TAG

Die Mädchen sitzen an
langen Tischen.

Das Essen ist zu Ende.
Zwei Mädchen räumen ab,
die anderen sitzen so,
dass sie Kleiber zuhören
können.

Kleiber ist mitten
in einer Erklärung, die
nicht zum Unterricht
gehört, dennoch lehrreich
ist.

Kleiber :

Im Wald kann man sich also an
den Bäumen orientieren, wenn man
sich verlaufen hat.
An der Wetterseite.

Erika :

Und an der Sonne.

Kleiber :

Dazu muss man aber wissen, wieviel
die Uhr ist.

Erika:

Die meisten haben ja eine Uhr.

Kleiber :

Wenn man eine Uhr hat und die
Sonne scheint, dann geht es noch
viel leichter.
Man richtet den kleinen Zeiger genau
auf die Sonne und dann ist genau
zwischen der zwölf und dem kleinen
Zeiger Süden.

Vera :

Und wenn man sich nachts verirrt hat ?

Kleiber :

Dann helfen uns die Sterne.

Vera :

Aber wie ?

Kleiber :

Der Polarstern liegt direkt im Norden.

Vera :

Aber woran erkenne ich den ?

Kleiber :

Er ist nicht zu übersehen.
Ihr kennt ja den grossen Wagen

Monika :

oder grossen Bären.

Kleiber nickt :

Ja. Wenn ihr die hintere Achse
fünf Mal verlängert, dann habt ihr
den Polarstern. Er ist heller als
die meisten andern Sterne.

Vera: Darauf werde ich heute abend mal achten.

Kleiber: Wenn die Sterne deutlich zu sehen sind, dann bist du hoffentlich schon im Bett.

Vera: Dann bleib ich eben mal länger auf.

Kleiber: Um zehn ist absolute Nachtruhe, ich will dann keinen Ton mehr hören.
Auf keinen Fall will ich noch jemanden sehen, der noch hier draussen spazieren geht.

Kleiber steht auf.
Er geht weg.

KUECHE SCHULHEIM

INNEN/TAG

Die Köchin stellt gerade das Geschirr weg, das die Mädchen gebracht haben.

Da tritt Kleiber durch die Tür, die ins Freie führt.

Kleiber: Ist ein bisschen spät geworden

Köchin : Das macht nichts.

Kleiber: Ich möchte nur nicht, dass die Mädchen noch so spät abwaschen.

Köchin: Ich hab' sie schon weg geschickt.

Kleiber : Aber

Köchin : Ich stell' es in den Abwasch und sie können morgen früh

Kleiber : Wenn wir noch Zeit haben.

Köchin : Wann geht denn der Zug ?

Kleiber : 11 Uhr 14.

Köchin : Dann ist Zeit genug.

Kleiber : Na schon. Gute Nacht Frau Berta

Köchin : Gute Nacht, Herr Doktor, Sie sind auch froh, dass alles vorbei ist, was ?

Kleiber an der Tür: Es ist ein bisschen viel Verantwortung mit so einem Stall voll Kindern.

Köchin : Kinder ? das sind junge Mädchen ...

Kleiber verlegen : Ja, also Gute Nacht, und noch mal vielen Dank

AM SEE

AUSSEN/NACHT

Der See liegt im Mondschein.

Gegenschuss aufs Ufer.

Dort hockt Kleiber auf der
Erde und blickt auf das
Wasser.

Er wendet sich hoch zum
Himmel.

Mit der rechten Hand formt
er mit Daumen und Zeigefinger
die Entfernung der Hinterachse
des grossen Wagens, wie sie
sich von ihm aus bietet und
macht dann eine Bewegung als
wollte er die Entfernung zum
Polarstern messen.

Dabei murmelt er :

eins, zwei, drei, vier, fünf.

Er lächelt.

Er

/seufzt/

Er steht auf und geht zum
Schulheim.

VORM SCHULHEIM

AUSSEN/NACHT

Kleiber erscheint.

Er geht zunächst ans
Fenster des Schlafsaals.

Er horcht da, aber nichts
rührt sich.

Er betritt das Heim.

SCHLAFSAAL

INNEN/NACHT

Auf eine Gruppe von
etwa zwölf schlafenden
Mädchen.

Gross: Einzelne
Gesichter der
Mädchen.

Nahe auf drei Betten,
im ersten der Gruppe
ist Vera zu erkennen.
Auch sie schläft.

-Kamera schwenkt auf
die Tür-

Sie öffnet sich langsam

Kleiber erscheint da.

Er bleibt stehen, blickt
dann in den Saal.

Man hört das
der schlafenden Mädchen ..

/tiefe Atmen/

Man hört aber auch das
von Kleiber.

/Atmen/

Langsam geht er Schritt
für Schritt in den Raum
hinein.

Obwohl der vorsichtig
ist

/knarren Dielen/

Ein Mädchen wirft sich im
Schlaf auf die andere
Seite.

Kleiber verharret, bleibt
stehen.

Erst nach einer Weile
geht er weiter.

Er entdeckt Vera.
Er geht auf sie zu.
Er schüttelt sie leise
an der Schulter, nachdem
er sie eine Weile
angeblickt hat.

Vera öffnet ihre Augen.
Als sie Kleiber erblickt,
ist sie sofort hellwach.

Kleiber legt seinen
Zeigefinger an den Mund.
Kleiber :

Pscht ..

Vera, leise :

Was ist los?

Kleiber :

Der Polarstern. Du wolltest doch
den Polarstern sehen.

Vera nickt.

Kleiber :

Ich warte draussen. Ich zeig ihn
dir.

Kleiber dreht sich wieder um.
Er verlässt den Schlafsaal leise.

Auf Monika, die wach wird
und erstaunt auf Kleiber blickt.

Kleiber merkt nicht, dass
er beobachtet wird.

Er verlässt den Schlaf-
raum wieder, zieht die
Tür wieder zu, schliesst
sie aber nicht.

Vera steht jetzt auf.
Sie zieht sich einen
Bademantel über und
schleicht sich leise
aus dem Raum.

Als sie die Tür hinter
sich zugezogen hat,
steht Monika auf.
Sie geht ans Fenster,
schiebt die Gardine
zur Seite und blickt
hinterher.

VORM SCHULHEIM

AUSSEN/NACHT

Kleiber und Vera
stehen zusammen.

Vera blickt nach oben
in den Himmel.

Kleiber schaut sie an,
man spürt seine Erregung,
die er aber zu unter-
drücken versucht.

Vera : Ich hab' mich nicht angezogen.

Kleiber : Es ist ja warm.

Vera: Ja.
Sie deutet nach oben. Ist das der Polarstern ?

Kleiber : Ja ... aber hier kann man ihn nicht
gut sehen.

Vera : Ich finde doch.

Kleiber : Unten am See. Dann kann ich Dir
auch die Kassiopeia zeigen.
Die ist sehr niedrig.

Vera : Na gut.

Sie gehen zusammen auf
den Wald zu.

Als sie verschwunden sind,
öffnet sich die Tür,
Monika kommt heraus.

WEG ZUM SEE UND SEE

AUSSEN/NACHT

Monika stolpert den
Weg zum See hinunter.

Hinter jeder Biegung
versucht sie erstmal
zu sehen, was vor ihr ist.

Plötzlich bleibt sie
stehen.
Sie scheint wie vom
Donner gerührt.

Ihr Blick.
Vor dem hellen Hintergrund
des Sees sind deutlich
zu sehen, allerdings
mehr im Umriss durch
das Gegenlicht:
Vera und Kleiber

Kleiber hält Vera umschlungen.
Ihr Bademantel fällt
zur Erde.

Kleiber nimmt Vera auf
die Arme und trägt sie
zur Seite.

Die beiden verschwinden aus
dem Bild.
Das Bild bleibt

OFF:

18 Monate und vier Tage hatte
Dr. Erwin Kleiber im Gefängnis
gesessen. Zwei Jahre wurde er
von einem Psychiater behandelt.
Er schien gesund.
Zahn Monate lang glaubten auch die
anderen, dass er gesund sei, normal
wie jeder andere.
Als er sich in dieser Nacht wieder
ein Mädchen gefügig machte, war
er vielleicht wieder krank.
Aber er wusste, was er tat.

Sein Gewissen war nicht tot.
Er kannte die Verantwortung.
Aber die Sachverständigen würden
ihn als krank einstufen.
Sie müssen es sogar.

BUERO HORWITZ

INNEN/TAG

Horwitz steht an einem Aktenschrank in seinem Zimmer.

Aber bevor man ihn sieht fährt die Kamera die Wände des Büros ab, woraus deutlich die Oertlichkeit, nämlich ein Polizeibüro zu erkennen ist. Es ist das Büro des Chefs, etwa wie das Büro von Dr. Hubatka. Wir sehen also auch eine grosse Namenstafel mit der Ueberschrift Kriminalpolizei Stadt Zürich. Darunter die Namen eingeteilt auf die verschiedenen Kommissionen.

Horwitz direkt in die Kamera, er nimmt dabei schon einen Aktenordner aus dem Regal :

HORWITZOFF WEITER:

Vielleicht wäre dieser Rückfall des Lehrers Dr. Kleiber gar nicht bekannt geworden, ohne Monika. Vor allem nicht so schnell. Aber so konnten wir

ihn sofort wieder verhaften. Er gestand sofort, er konnte schnell verurteilt werden. Für uns ist der Fall erledigt, auch für ihn - nur für Vera nicht, für ihre Eltern, für die Schule. Denn Kleiber ist kein Einzelfall. Unzucht in Schulen, Jugendgruppen und Sportvereinen sind im Verhältnis zur Gesamtzahl aller dieser Delikte ein stattlicher Brocken. Der fremde Onkel, der Kinder vom Spielplatz in den nahen Wald lockt, ist eine sich hartnäckig haltende Legende. Natürlich gibt es ihn. Natürlich stammt er nicht aus dem Märchen. Aber mehr als zwei Drittel aller Sittlichkeitsdelikte werden begangen zwischen Bekannten. Also : bei fast allen Unzuchtshandlungen an Kindern kennt der Täter das Opfer schon vorher. Ja, meistens kennen auch die Eltern das Opfer.

Es stimmt ja auch nicht, dass die Täter meistens alte Herren sind. Im Gegenteil: Weitaus die meisten Sittlichkeitsverbrecher sind nicht älter als vierzig.

Er hält den Ordner hoch

Hier habe ich die Verurteilungen eines Monats gesammelt. Verurteilungen von Sittlichkeitsverbrechern.

Er blickt auf den Rücken des Ordners

Verurteilungen vom 1.9. bis 30.9.

Er schlägt den Ordner auf.

Am 3. September wurde der Schneider Felix Roduna verurteilt ..

SCHNEIDERWERKSTATT IM THEATER

INNEN/TAG

Ein zehnjähriger Junge
steht vor einem grossen
Spiegel und trägt das
Kostüm eines Prinzen.

Roduna heftet Stecknadeln
und macht mit Schneiderkreide
seine Zeichen, wo er das
Kostüm zu ändern hat.

Roduna richtet sich auf.

Er betrachtet den Jungen
von allen Seiten.
Er nickt befriedigt.
Roduna:

Der Junge beginnt sich
auszuziehen.

Roduna tritt näher :

Roduna fummelt an der
Hose des Jungen herum ...
Kamera schwenkt auf eine
Schneidergruppe.

OFF WEITER:

Zur Liebhaberaufführung einer Schule
hatte Roduna es übernommen - ganz
selbstlos, wie es schien - die Kinder
auszustaffieren.
Niemand war auf die Idee gekommen,
dass Rodunas Liebhaberei sich nicht
auf das Theater bezog.

So, kannst wieder alles ausziehen.

Komm ich helf dir.

UEBERBLENDEN

FOTOATELIER

INNEN/TAG

Lebensgrosse Modefoto
als Plakat im Atelier
eines Fotografen.

-Kamera schwenkt-
auf den Fotografen,
Fritz Goering.

Er steht hinter seiner
Kamera.

Blick durch die
Kamera :
Er fotografiert gerade
zwei Mädchen, eines zehn,
das andere zwölf Jahre
alt.

Er knipst.
Er kommt hinter seinem
Apparat hervor.

Goering:

So, und jetzt mache ich noch von
jedem eine Einzelfoto.

Das jüngere Mädchen
Wanda:

Aber Mammi hat gesagt, wir brauchen
nur das, wo wir beide drauf sind.
Sie will es Pappi zum Geburtstag
schenken.

Goering:

Weiss ich, weiss ich. Sie hat ja
mit mir gesprochen.
Aber das gibt es zu. Es kostet nicht
mehr.

Wanda:

Dann ist gut.

Goering zum älteren
Mädchen:

Geh du solange nach draussen.

Älteres Mädchen:

Kann ich nicht zusehen ?

Goering:

Das stört. Wart nur draussen
Du kommst auch noch an die Reihe.

Das ältere Mädchen geht
aus dem Atelier.

Goering geht auf Wanda zu, er blickt sie an, dann geht er an einen Schrank und wühlt in Kleidern.

Wanda betrachtet ihn interessiert.

OFF:

Sie kam auch noch an die Reihe. Allerdings zu einem anderen Zweck.

Der Fotograf Fritz Goering wurde am 6. September verurteilt. Unzucht mit Kindern in 24 Fällen.

HAUSFLUR

INNEN/TAG

Der Hausierer Markus Diem geht langsam eine Treppe in einem Haus hoch und klingelt an der ersten Wohnungstür an der Treppe.

Ein Mädchen öffnet die Tür.

Diem macht ein freundliches Gesicht.

Er packt aus seinem Koffer eine blitzende Küchenmaschine aus.

OFF:

83 Fälle konnten dem Hausierer Markus Diem nachgewiesen werden. Er hatte sich eine ganz einfache aber leider auch verbreitete Methode ausgesucht.

Er ging wie jeder Hausierer von Tür zu Tür, um Küchenmaschinen zu verkaufen. Wenn nur die Kinder allein in der Wohnung waren, verschaffte er sich Zutritt und missbrauchte die Kinder.

LANDSTRASSE

AUSSEN/NACHT

Ein Streifenwagen der
Polizei patrouilliert
eine Strasse, die
durch einen Wald führt.

Innen auf die beiden
Beamten.

Sie reden nicht.
Sie hören Musik
aus dem Radio.

Sie sehen vor sich auf
der rechten Seite ein
halb in den Wald gefahrenen
PKW.

Der Fahrer macht seinem
Kollegen ein Zeichen.

Sie halten, steigen aus,
noch fünfzig Meter vor
dem PKW.

Sie gehen auf den Wagen
zu.
Als sie heran sind
leuchtet der Fahrer mit
einer kräftigen Taschenlampe
in den Wagen.

Entsetzt zeigt sich im
Schein das Gesicht
eines Pfarrers.
Nach ihm erscheint das
Gesicht eines 13jährigen
Mädchens, das ängstlich
die Hände vor der nackten
Brust gekreuzt hat.

OFF:

Gegen solche Fälle sind wir ziemlich
hilflos. Wir können nicht sämtliche
Strassen abpatrouillieren, vor allem
haben wir erst nach Monaten von
Dien erfahren. Und auch das nur durch
einen Zufall. Weil eine Mutter auf
dem Sofa einen Blutfleck entdeckte
und dann die vom Kind versteckte
zerrissene Hose.
Das Kind hatte Angst zu erzählen,
was passiert war.
Das Kind hat heute noch Angst,
vor jedem Erwachsenen.

OFF:

Am 14. September wurde der Pfarrer
Johannes Gehler verurteilt.
Ein Jahr Gefängnis.

ZOOLOGISCHER GARTEN

AUSSEN/TAG

Auf den Affenkäfig.
Ein grosser Gorilla
blickt in die Kamera.

Vom Gorilla auf die
grosse Gruppe von Menschen
die sich vor dem
Zoo versammelt hat.

Gegenschuss: die Gruppe
von hinten.
Einige Leute kommen hinzu,
andere gehen weg.

Etwas abseits steht
Rudolf Krüger.
Er blickt suchend auf die
Gruppe.

OFF:
Ebenfalls am 14. September
Rudolf Krüger, kaufmännischer
Angestellter.
Ihm genügte die Berührung.

Sein Blick konzentriert
sich auf ein elfjähriges
Mädchen, das mit einem
anderen Mädchen vor dem
Gitter steht.

Das Mädchen hat die Hände
auf dem Rücken.

Krüger tritt näher.
Er stellt sich dicht
hinter das Mädchen,
breitet seinen Mantel aus,
so dass man vom Mädchen
kaum noch etwas sieht, man
merkt nur, dass er mit seinen
Händen irgendwo manipuliert.

WOHNUNG SCHMID
HAUSFLUR

INNEN/NACHT

Ehemann Schmid hilft seiner
Frau in den Mantel.
Er hat seinen schon angezogen.

Als sie ihn anhat, stellt
sie sich noch vor den
Spiegel und zupft hier und
da an sich herum. Sie holt
einen Lippenstift aus der
Handtasche und malt noch
ein bisschen.

Herr Schmid klopft an eine
Zimmertür.

Die Tür wird gleich vom
Zimmerherrs geöffnet.

Schmid:

Zimmerherr :

Frau Schmid beim Malen :

Im Hintergrund erscheint
Claudia, zwölf Jahre alt.
Sie schaut zu, wie ihre
Eltern sich zum Ausgehen
fertig machen.

Herr Schmid:

Claudia:

OFF:

Der Zimmerherr, eines der ärgerlichsten
Kapitel.

Die Gedankenlosigkeit mancher
Eltern ist für uns unbegreiflich.
Denn wir wissen, wieviele Unter-
mieter sich ihre besondere Situ-
ation zu Nutze machen.

Wir gehen jetzt, wenn sie ein
Auge auf Claudia werfen.

Aber natürlich. Das mach ich sehr
gern, das wissen Sie doch.

Um elf ist die Vorstellung zu Ende.

Dann trinken wir höchstens noch
schnell ein Glas Wein...

Und wenn ich Gabriele hole ?

Frau Schmid:

Jetzt, so spät noch ?

Claudia:

Es ist halb acht.

Frau Schmid zum
Zimmerherrn:

Achten sie drauf, dass Claudia
spätestens um neun im Bett ist.

Frau Schmid ist fertig,
Sie geht auf Claudia
zu, gibt ihr einen Kuss.
Herr Schmid winkt nur
noch, dann gehen beide
zur Tür.

OFF:
Claudia war schon viel früher im
Bett. Allerdings nicht allein.

PFERDESTALL

AUSSEN/TAG

Eine Gruppe von sechs Kindern reitet begleitet von einem Reitlehrer vor den Stall.

Es ist ein Reitstall, wie er für Ferienorte typisch ist.

Jeder kann sich zu einem Ausritt ein Pferd mieten.

Die Kinder werden bis auf ein junges Mädchen von Geschwistern oder Eltern abgeholt.

Die Kinder sind abgestiegen. Nur Beate bleibt noch im Stall, sie blickt einmal zur Strasse.

Aber niemand ist gekommen, sie abzuholen.

Reitlehrer zu Beate :

Holt dich niemand ab ?

Beate:

Meine Eltern schlafen noch.

Reitlehrer :

So.

Beate:

Sie stehen immer sehr spät auf. Aber ich frühstücke noch mal mit ihnen.

Reitlehrer nimmt zwei Pferde an den Zügeln und führt sie zum Stalleingang
Reitlehrer:

Aber wenn du morgens nicht reitest, was machst du denn immer allein ?

Beate:

Ach, meistens geh ich spazieren.

Reitlehrer:

So. Willst Du vielleicht mal mit die Pferde füttern ?

Beate :

Aber ja, wär prima.

Die beiden verschwinden im Stall.

OFF:
Der Reitlehrer erhält acht Monate Gefängnis. Am 21. September.

HAUSFLUR MIT FAHRSTUHL

INNEN/TAG

Ein Handwerker ist dabei,
den Fahrstuhl zu reparieren
Er steht auf halber Höhe.

Interessierter Zuschauer
ist Bernd, ein neunjähriger
Junge.

Bernd: Und kann das nicht reißen ?

Handwerker: Das wird ordentlich verschraubt,
da ist immer ein Sicherheitsseil.

Die Tür einer Wohnung
öffnet sich.
Die Mutter Bernds ist
da:

Bernd.

Bernd: Ja.

Mutter: Hast du deine Schularbeiten gemacht ?

Bernd: Wir haben nichts auf.

Mutter: Aber du kannst doch nicht die ganze
Zeit da rumstehen.

Handwerker: Mich stört er nicht.

Mutter: Wenn er sie stört, müssen sie
es sagen. Schicken Sie ihn einfach
weg.

Handwerker: Das tue ich schon.

Mutter: Die Kinder interessieren sich heute
nur für Technik.

Handwerker zuckt die
Schultern: Was soll man machen.

Mutter schliesst die Tür.

Handwerker: Jetzt muss ich im Keller weitermachen.

Bernd: Kann ich mit ?

Handwerker:

Aber natürlich.
Du kannst mir sogar helfen.

Bernd nimmt eine Tasche
mit Werkzeug:

Die trag ich.

Der Handwerker nimmt
sie ihm aus der Hand,
lächelt:

Die ist zu schwer für dich.
Du bist ja viel zu zart.

Bernd:

Ich bin kräftig genug.

Er folgt dem Handwerker
zur Treppe.

Beide gehen nach unten.

DER SITTLICHKEITSVERBRECHER

2. Teil

Praesens-Film AG., Zürich

Kamera beginnt halbnah auf dem Kopfende des Bettes von Susanne Erndt.
Susanne ist eine junge Frau um die zwanzig.

Sie schläft.

Das Licht im Zimmer kommt nur in schmalen, am Ausgangspunkt waagerechten, Streifen durch die Ritzen der Jalousie vor dem bis zum Fussboden gehenden Fensters, das wir noch nicht sehen.

Kamera geht etwas zurück, so dass der Bildausschnitt grösser wird.
Der Nachtschrank wird mit erfasst.
Auf dem Nachtschrank stehen, durch den Lichtstreifen erkennbar:
Ein Wecker, ein silbergerahmtes Bild eines Mannes, eine angebrochene Schachtel Konfekt.
Ein aufgeschlagenes Buch.
Ein Telegramm und der aufgerissene Umschlag dazu.

Kamera wandert.
Wir erkennen jetzt, dass Frau Erndt in einem Doppelbett liegt, aber am Rande.
Die andere Hälfte des Bettes ist leer: Das Kopfkissen und die dort liegende Decke sind unbenützt.

Die Kamera schwenkt nun langsam
über das Fussende des Bettes
hinweg auf den Rest des Raumes.
Es muss so sein, dass der
Zuschauer jeden Augenblick
an jeder Stelle des Zimmers
etwas Ueberraschendes erwartet.
Der Schwenk endet beim Fenster.

Vor dem Fenster ist eine Tüll-
gardine, also durchsichtig.
Ein Fenster ist halb geöffnet.
In der Mitte des Fensters eine
Tür, die geschlossen ist.
Das Fenster geht bis zum Boden.

Die Jalousien vor dem Fenster
sind heruntergelassen.
Kamera bleibt auf diesem
Fenster stehen.

Garten ERNDT

AUSSEN/NACHT

Halbtotale das Fenster
von aussen.
Einschliesslich des
kleinen Gartens
an der Rückseite eines
grossen Appartement-
hauses.

/RASCHELN/

Näher auf das Fenster.
Dort erkennt man jetzt
den Schatten von Paul
Rogner.
Rogner etwa 25 Jahre
alt.

Mit einem Schraubenzieher
löst er die unteren
Verschraubungen der Jalousie.
Er macht das sehr geschickt.
Als er alles locker hat,
hebt er die Jalousie
an und klemmt sofort ein
Stückchen Holz zwischen
Jalousie und Häuserwand.
Das Holz hatte er bereits
parat liegen.
Umständlich steckt er den
Schraubenzieher in seine
Jackettasche, gleichzeitig
holt er eine Taschenlampe
heraus.
Er geht auf den Spalt zu,
den er geschaffen hat.

INNEN/NACHT

SCHLAFZIMMER ERNDT

Vom Bett aus auf das Fenster.
Frau Erndt im Anschnitt.
Im Hintergrund das
Fenster.

Dort erscheint jetzt
die Hand Rogners.
Er greift auf den
Türgriff innen.

Gross unterschneiden.

Gross auf den Kopf von
Frau Erndt, die sich auf
die andere Seite wälzt.

Rogner öffnet die Tür.
Die Gardine wird etwas hochge-
weht.
Rogner betritt das Zimmer.
Er lässt seine Taschen-
lampe kurz aufblitzen.
Dann zieht er sich einen
Migros-Nylonstrumpf über den
Kopf.

Jetzt leuchtet er wieder
mit seiner Lampe durchs
Zimmer.

Der Strahl bleibt einen
Moment auf dem Kopf
von Frau Erndt.

Rogner macht einen Schritt
auf sie zu.
Aber er bleibt dann wieder
stehen.

Er leuchtet jetzt die
Nachttischlampe an.
Von da an geht der Strahl
steil zur Decke.
Dort bleibt er einen Moment
auf der Deckenlampe.
Der Strahl wandert weiter und
bleibt jeweils auf Lampen
stehen: eine Stehlampe,
eine Wandlampe, die zweite
Nachttischlampe neben der anderen
Seite des Bettes.

Ebenso werden angeleuchtet:
Alle Steckdosen und Schalter.

Auf den vermurmelten Kopf
von Rogner.
Kamera verfolgt ihn jetzt
während er durch Zimmer
geht, am Bett vorüber auf
die angelehnte Zimmertür
zu.

Er verlässt das Zimmer
durch diese Tür, die in
das Innere der Wohnung führt.

ZWISCHENSCHNITT

Gross: Kasten an der Wand.
Die Tür wird geöffnet.
Rogners Hand schiebt sich
ins Bild.
Bei Taschenlampenbeleuchtung
werden Sicherungen locker
gedreht, bzw. Knöpfe von
Patentsicherungen gedrückt.

Auf das Bett. Frau Erndt
scheint unruhig geworden
zu sein.
Kamera hebt sich ein bisschen,
dass ausser dem Bett auch
noch die Tür zu sehen ist.
Dort erscheint jetzt Rogner.
Er steht zum ersten Mal richtig
im Licht.
Man erkennt seine Figur,
den Strumpf über dem Kopf,
man erkennt ebenfalls, dass
für die Augen Schlitze im
Strumpf sind.

Rogner geht leise an das
Bett heran.
Er streckt die Hand aus, als
wolle er die Schlafende nur
sanft streicheln.

Aber dann packt er plötzlich

die Bettdecke und schlägt sie blitzschnell hoch.

Frau Erndt liegt im Nachthemd im Bett. Es ist über die Knie hochgerutscht - aber nicht viel weiter.

Sie scheint zu fühlen, dass etwas nicht stimmt. Ihre Hände suchen im Schlaf die Decke.

Jetzt streichelt Rogner die junge Frau. Ueber die Schulter, dann langsam über den Busen. Er schiebt dabei das Nachthemd - aber alles noch sehr sanft, dabei aber doch fiebrig zitternd - von der Schulter.

Dann wirft er sich plötzlich auf die Frau, genau so überraschend wie er vorher die Bettdecke zurückgeschlagen hatte.

Ehe Frau Erndt schreien kann, hat Rogner seine linke Hand ihr auf den Mund gepresst.

Sie nur.

/röchelt/

Mit Panik in den Augen blickt die brutal aus dem Schlaf gerissene Frau auf den Mann, der über ihr liegt und jetzt mit der freien Hand versucht ihr das Nachthemd vom Körper zu reißen.

Frau Erndt wehrt sich wild.

Die Arme von ihr, die wütend auf Rogner einhämmern, aber er scheint nichts zu spüren, sie kratzt.

Auf ihren Kopf.

Auf das Bild, das sie sieht.

Dieses Bild verschwinnt.

Ihre Augen schliessen sich,
der Kopf sackt zur Seite.
Sie ist erschöpft.

Der linke Arm fällt schlaff
an der linken Bettseite
herunter.

Auf den Nachtschrank:
Konzentriert auf das
Bild ihres lächelnden
Mannes.

UEBERBLENDEN

SCHLAFZIMMER ERNDT

Das Bild von Herrn Erndt
in der Hand von Dr.
Horwitz.

/ Stimme Horwitz/
Das ist er?

Kamera fährt zurück.
Horwitz und Frau Erndt
stehen neben dem Bett.

Frau Erndt ist jetzt
angezogen, ihr Gesicht
müde, angespannt.

Erndt:

Ja, das ist mein Mann.

Horwitz stellt das Bild
wieder auf den Nachtschrank.

Er blickt auf die anderen
Beamten, die sich im Zimmer
zu schaffen machen.
Es sind die Beamten des
Erkennungsdienstes bei ihrer
Routinearbeit.

Sie messen ab, zeichnen,
fotografieren.

Die Jalousie ist jetzt
hochgezogen. Die Tür zum
Garten offen.

Auch draussen sind Beamte
bei der Arbeit.

Ausser den Beamten des
Erkennungsdienstes ist
noch ein Detektiv im Zimmer:
Rahmann, ein Mitarbeiter von
Dr. Horwitz, ein älterer
Beamter.
Rahmann gehört zum Sitten-
dezernat.

Während die Kamera die Arbeit des
Erkennungsdienstes
zeigt, hören wir im Off
Dialog zwischen Frau Erndt
und Dr. Horwitz.

FRAU ERNDT:
Wird es noch lange dauern?

STIMME HORWITZ:
Ich glaube nicht. Wenn wir die Bett-
wäsche mitnehmen und das Nachthemd,
das Sie heute nacht getragen haben...

Wieder direkt auf die
Beiden.
Frau Erndt leicht verstört:

Aber das haben Ihre Beamten doch
schon untersucht.

Horwitz lächelt:

Sie haben es angesehen, aber nicht
untersucht.

Erndt ist das alles
sehr unangenehm:

Ich weiss nicht, was das soll.
Schliesslich...

Horwitz:

Es ist unangenehm, aber es hilft
nichts. Gerade in solchen Fällen
können wir nicht gewissenhaft genug
sein.

Erndt:

Aber mein Nachthemd. Das ist doch
etwas sehr... ich meine... intim
und...

Horwitz blickt zur Seite:

Wann kommt Ihr Mann zurück?

Ein E-Beamter kommt mit
einer Gipsplatte eines
Schuhabdrucks.
E.-Beamter:

Alles ein bisschen verwischt.

Horwitz:

Ja.

Der E-Beamte geht wieder.

Horwitz dreht sich wieder
zu Frau Erndt.

Erndt:

Freitag kommt er zurück. Aber das
habe ich doch alles schon zu
Protokoll gegeben. Heute nacht schon.

Sie blickt zu Rahmann, der
ihr den Rücken zuwendet,
der sich aber zu ihr dreht,
als hätte er den Blick
gefühl.

Horwitz: Ich hab' es gelesen. Aber das waren ja nur die ersten wichtigen Informationen.

Erndt ungeduldig: Ich habe ausführlich alles gesagt, was ich wusste: Eigentlich wollte Karl heute mittag kommen. Dann kriegte ich gestern das Telegramm, dass er erst Freitag wieder hier sein wird.

Horwitz nickt: Wie lange sind Sie verheiratet?

Erndt: Zwei Jahre, wieso?

Die Zimmertür wird von aussen geöffnet. Ein Beamter steht im Türrahmen, in Uniform, hinter ihm, an ihm vorbei ins Zimmer blickend, Fräulein Haffner.

Polizist: zu Horwitz:
Ungläubig: Das ist eine junge Dame. Sie sagt, sie gehört dazu.

Horwitz lächelt: Tut sie auch.

Polizist zuckt die Schultern, Fräulein Haffner geht gleichzeitig an ihm vorüber.

Sie geht auf Horwitz zu: Entschuldigung. Aber ich wusste nicht eher Bescheid. Heute morgen hatte ich Fahrschule und...

Horwitz nickt, stellt dann gleich vor: Das ist Fräulein Haffner. Eine Mitarbeiterin von uns. Meine Vorgesetzten haben sich erst vor einigen Monaten dazu durchringen können, weibliche Kriminlabeamte einzustellen.

Das ist Frau Erndt.

Die beiden Frauen reichen sich die Hand.

Wobei Frau Erndt die junge Beamtin ein bisschen abschätzig von oben bis unten mustert. Ihr scheint sie zu hübsch zu sein.

Fräulein Haffner ist nett und freundlich. Sie tut so, als bemerke sie den Blick nicht.

Horwitz zu Fräulein Haffner:

Frau Erndt hat mir gerade gesagt, dass sie schon zwei Jahre verheiratet ist.

Haffner versteht gar nichts:

So.

Erndt:

Und dass ich beim besten Willen nicht begreifen kann, was das mit heute Nacht zu tun haben soll.

Horwitz:

Von Ihnen wissen wir nur, dass ein Mann sie überfallen hat. Sie wissen nicht, wie alt er ist, wie er aussieht. Wir haben ungefähr seine Grösse...

Erndt, jetzt wütend:

Ich konnte ihn ja nicht fotografieren.

Sie ist jetzt verzweifelt, beginnt zu weinen:

Können Sie denn nicht begreifen, dass nach allem was passiert ist, mir einfach...

Horwitz besänftigend, wirft dabei einen Unterstützung suchenden Blick auf Fräulein Haffner:

Ich sage das alles nicht, um Ihnen einen Vorwurf zu machen. Es war eine schlimme Nacht für Sie.

Erndt, noch immer schluchzend:

Und sie geht und geht nicht zu Ende. Hätte ich gewusst, was die Polizei hier alles...

Haffner:

Je mehr wir über Sie, das Opfer wissen, desto leichter fangen wir den Täter.

Horwitz:

Wir dürfen uns nicht am falschen Platz genieren. Glauben Sie denn, dass mir so eine Untersuchung Spass macht?

Erndt:

Trotzdem!

Horwitz:

Ich möchte nur, dass Sie eines verstehen:
In Zürich leben heute 354.000 Männer.
Auf rund 250.000 von ihnen passt Ihre Beschreibung.
Wir möchten unsere Untersuchung auf möglichst wenige einschränken.
Verstehen Sie das nicht?

Erndt, beruhigt sich langsam:

Schon, aber

Horwitz:

Zum Beispiel kann es sein, dass der Täter von der Reise Ihres Mannes wusste.

Erndt:

Vielleicht, ja.

Horwitz:

Es kann weiter sein, dass der Täter schon vorher einmal in Ihrer Wohnung war.
Schliesslich hat er sich hier gut zurecht gefunden.

Haffner:

Ich habe den Bericht noch nicht gelesen.

Horwitz zu Haffner:

Der Täter ist hier eingestiegen...

er deutet auf das Fenster

ist dann durchs Zimmer durch zum Sicherungskasten gegangen, der in der Speisekammer ist.
Er hat die Sicherungen ausgedreht...
Erst dann...

Er blickt aufs Bett.

Haffner folgt zunächst seinem Blick, dann leicht verwirrt zu Frau Erndt:

Ist Ihnen der Täter irgendwie bekannt vorgekommen?

Erndt, ärgerlich:

Das hätte ich wohl schon gesagt.

Horwitz:

Natürlich. Aber es kann ein Elektriker gewesen sein.
Oder war vielleicht in letzter Zeit mal das Telephon kaputt, der Külschrank?
Die Wasserleitung?
Die Heizung?
Denken Sie doch einmal nach.

Erndt schüttelt den Kopf:

Ich kann mich an nichts erinnern.

Haffner:

Der Fernsehapparat?

Erndt schüttelt den

Kopf:

Sie stockt

Wir haben keinen. Mein Mann...

Aber das Radio... eine Röhre...
letzte Woche.

INNEN/TAG

RADIOGESCHAEFT

Rahmann und der
Radiohändler.

Rahmann:

Auch wenn Sie zwei Mechaniker haben,
dann werden Sie doch sicherlich
herausfinden können, welcher von
Beiden am letzten Mittwoch...

Radiohändler:

Nicht einmal zwei reichen. Fünf
könnte ich gebrauchen. Was meinen
Sie wie schwer es heutzutage ist,
zuverlässige Leute zu bekommen...

Rahmann:

Das glaub' ich Ihnen gern. Und es
tut mir leid. Aber im Moment wüsste
ich gern, wer von Ihren beiden
Mechanikern am Mittwoch voröger
Woche den Apparat von Frau Erndt
repariert hat.
Das haben Sie doch sicherlich irgendwo
notiert.

Radiohändler:

Das brauche ich mir nicht zu notieren.
Das war Emilio. Das weiss ich so.

Rahmann:
er zögert.

Kann ich diesen Emilio...

Radiohändler:

... Galvazzo...

Rahmann:

Galvazzo mal sprechen?

Radiohändler:

Wenn er da wäre. Aber es ist nicht da.
Er verspätet sich oft. Unter
normalen Umständen hätte ich ihn
schon längst entlassen...
Aber es sind ja...

Rahmann:

... keine normalen Umstände.
Ich weiss. Und wo wohnt er?

INNEN/TAG

VERKAUFSRAUM EINES AUTOMOBILGESCHÄFTES

Horwitz und Haffner mit dem Geschäftsführer.

Sie gehen an den Wagen vorüber, wobei Fräulein Haffner die Autos bewundert.

Horwitz:

Also Herr Erndt ist bei Ihnen beschäftigt.

Geschäftsführer:

Seit zwölf Jahren. Aber im Moment ist er verreist. In Turin.

Horwitz nickt:

Deshalb sind wir gerade hier.

Geschäftsführer:

Hat er was ausgefressen? Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Er ist zwar noch jung. Er hat hier als Lehrling angefangen, aber...

Horwitz schüttelt den Kopf, während des letzten Satzes hat er mehrere Male versucht den Redefluss zu unterbrechen. Aber ein Vertreter lässt sich nicht unterbrechen, nicht leicht jedenfalls.

Horwitz:

Nichts ist passiert. Ich möchte nur von Ihnen hören, wer in Ihrem Betrieb von dieser Reise gewusst hat.

Geschäftsführer:

Von der Reise?

Haffner:

Ja.

Geschäftsführer:

Wahrscheinlich alle.

Horwitz:

Dann muss ich Sie um einen Gefallen bitten: Ich brauche eine Liste von allen Ihren männlichen Angestellten..

Haffner leise zu Horwitz:

Mädchen haben Freunde.

Horwitz:

und der weiblichen auch. Ja.

VOR WOHNUNGSTUER GALVASSO

Rahmann und Frau
Galvazzo.

Rahmann: Dann sind Sie die Mutter von Emilio.

Frau Galvazzo, eine
temperamentvolle
Matrone:

Ich bin die Mutter von Mario, von
Georgio, von Massimo, von Daniela
und die Mutter von Emilio.

Rahmann will anfangen:

Frau Galvazzo...

Galvazzo:

Und die Mutter von Roberto. Aber er
ist erst vier. Reicht das?

Rahmann:

Kann ich nicht beurteilen. Ich komme
ja nicht vom Mütter-Hilfswerk, sondern
von der Polizei.

Galvazzo:

Ja, und?

Rahmann:

Ich wollte Ihren Sohn Emilio sprechen.
Das ist alles.

Galvazzo:

Und da kommen Sie am vormittag um
zehn zu mir in die Wohnung.

Rahmann:

Weil er in seiner Werkstatt noch nicht
war.

Galvazzo:

Da wird er auch nur ausgenützt.

Rahmann:

Möglich. Aber irgendwo muss er doch
sein.

Galvazzo:

Sicher. Wird er auch. Aber hier ist
er nicht.
Er war auch gestern nicht hier.
Vielleicht kommt er heute mal zu
Besuch, vielleicht aber auch nächste
Woche.
Ich bin ja nicht bei der Polizei.
Ich kontrolliere ihn nicht,
Er ist 26. Er muss wissen was er tut.

Rahmann:

Aber er wohnt doch hier?

Galvazzo: Oft. Ja. Gemeldet ist er jedenfalls hier.

Rahmann: Wissen Sie wo er schläft, wenn er nicht nach Hause kommt.

Galvazzo: Ich habe ihn nie danach gefragt.

Rahmann: Kann ich mal sein Zimmer sehen?

Galvazzo: Sein Zimmer? Meinen Sie das hier ist ein Palast. Wo jeder ein Zimmer hat.

Rahmann: Seine Sachen.

Galvazzo: Von mir aus...

Sie verschwinden in der Wohnung.

LABOR

Rahmann geht mit einem Paar Stiefeln in der Hand durch das Labor, durch den grössten Raum im Kriminaltechnischen Untersuchungsamt (nach Gegebenheit. Evt. andere Dekoration)

Zwischenschnitte nach nebenstehendem Off-Text-

Rahmann gibt die Stiefel einem Laboranten- Dieser hat den Gipsabdruck bald zur Hand. Sie vergleichen.

Der Laborant schüttelt den Kopf. Er ist nicht sicher.

Laborant

Rahmann:

HORWITZ OFFF:

Detektiv Rahmann brabhte zwar nicht Emilio Galvazzo ins Büro. Doch immerhin seine Stiefel. Hier im Labor wurden ausserdem die Bettwäsche und die Kleidung des Opfers untersucht. Dafür gibt es mehrere Gründe. Zunächst muss festgestellt werden, ob sich überhaupt Spermien feststellen lassen.

Denn oft genug ist es uns passiert, dass Ehefrauen eine Vergewaltigung anzeigen, aber nur um sich wegen eines begangenen Ehebruchs abzusichern. Solche vorgetäuschten Ueberfälle werden allerdings meistens erst nach Tagen oder Wochen angezeigt. Nämlich dann, wenn die Frau bemerkt, dass die Periode ausfällt und sie nun befürchten muss, dass ihr Seitensprung Folgen haben wird. Das war in unserem Falle anders. Frau Erndt hatte den Ueberfall sofort gemeldet. Aber auch so mussten wir nach Spuren von Spermien suchen. Denn fast immer können wir durch sie die Blutgruppe des Täters feststellen. Das ist immerhin etwas. Die einzelnen Polizeilaboratorien haben verschiedene Untersuchungsmethoden. Wir halten uns an die bewährte mikromorphologische. Aber sie dauert lange. Meistens ein paar Tage. Aber auf diese Art haben wir schon Spurenreste ein Jahr nach der Tat gefunden und nachdem das Kleidungsstück bereits mehrere Male gewaschen worden war.

Die Grösse stimmt. Aber es ist wahrscheinlich nicht der gleiche Schuh.

Kann es auch nicht sein.

INNEN/TAG

BUREAU POLIZEI

An drei voneinander
getrennten Tischen
sitzen jeweils
drei Detektive und
vor ihnen drei
vorgeladene Personen,
Angestellte der Autofirma
bei der Erndt beschäftigt ist.

Fahrt an den Tischen
entlang.
Kurz bei jedem Tisch
stehen bleiben.

1. Tisch

Detektiv:

Angestellter (älterer Herr):

2. Tisch

Mädchen (Angestellte)

Detektiv 2:

Mädchen:

3. Tisch

Detektiv 3:

HORNITZ WEITER OFF:

Emilio wurde weiter gesucht.
Allerdings bestand noch keine Veran-
lassung nun etwa sein Bild der
Presse zu übergeben.

Wir wollten erstmal mit den anderen
Ueberprüfungen fertig werden.
Drei Detektive mussten die Ange-
stellten der Autofirma befragen und deren
Angaben überprüfen.

Um neun schon?

Ich geh' jeden Tag um neun ins
Bett. Da bleibt man jung...

Muss ich das sagen?

Wenn der Täter mit Ihnen verwandt
ist, können Sie die Aussage verweigern.
Aber...

Ums Himmelswillen. Ich weiss über-
haupt nichts davon.
Ich war mit meinem Verlobten... bei
meinem Verlobten. Aber wir wollen
auch bald heiraten. Bestimmt.

Aber das Kino war doch um halb
zwölf spätestens zu Ende. Was haben
Sie dann gemacht?

Angestellter:

Nichts.

Detektiv 3:

Aber Sie waren doch erst um kurz vor
halb eins zu Hause.

Angestellter:

Ich hab' ja keinen Hubschrauber. Ich
muss mit der Strassenbahn fahren.

AUSSEN/TAG

VOR WOHNUNG HÄGLI

Das Bild dieser Szene unterscheidet sich nur wenig von dem ersten Tag-Bild im Schlafzimmer Erndt.

Wieder die Beamten des Erkennungsdienstes bei ihrer Routine usw.

Nur ist der Garten anders, der Schlafrum anders eingerichtet.

Das Opfer ist dieses Mal Frau Beate Hägli, eine Frau Ende 20.

Horwitz und Fraulein Haffner stehen mit Frau Hägli draussen im Garten.

Während die Kamera bei der Beschreibung der Oertlichkeit bleibt:

HORWITZ OFF:

Fünf Tage waren erst nach dem brutalen Überfall auf Frau Erndt vergangen und wir waren noch immer nicht weiter gekommen.

Allzu viel hatten wir auch nicht erwartet: Denn Sexualverbrechen sind am schwersten zu klären.

Bei den Angestellten der Autofirma hatten wir nichts gefunden.

Herr Erndt war vernommen worden, ohne Erfolg. Emilio Galvazzà blieb verschwunden. Die Suche nach ihm wollten wir gerade intensiver aufnehmen, da wurden wir schon wieder alarmiert.

Wieder die gleiche Situation.

Wieder die gleiche Methode.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit hatten wir also denselben Täter zu suchen.

Horwitz:

Kennen Sie eine Frau Erndt?

Frau Hägli ist
wesentlich deprimierter
als es Frau Erndt war.
Sie ist noch immer fassungslos.
Sie kann der Vernehmung nur
schwer folgen, gibt sich aber
Mühe.
Ihre Gedanken scheinen noch
immer bei der verflossenen
Nacht zu sein.

Hägli:

Frau Erndt?

Horwitz:

Ja.

Hägli:

Darf ich mich setzen?

Horwitz:

Natürlich.

Frl. Haffner holt einen
Stuhl. Frau Hägli setzt
sich.

Hägli:

Danke.

Horwitz blickt sie an,
er wartet auf die Antwort.

Hägli:

Wie hiess die Frau?

Haffner:

Erndt. Frau Erndt.

Frau Hägli schüttelt den
Kopf.

Horwitz:

Hat Ihr Mann etwas mit Automobilen
zu tun?

Hägli:

Mein Mann ist Dekorateur. Was soll
er mit Automobilen zu tun haben.
Kommt das in die Zeitung?

Haffner:

Warum machen Sie sich darüber Sorgen?

Hägli fängt an zu weinen.

Horwitz:

Wir lassen Sie gleich zufrieden.
Ich habe nur noch zwei, drei Fragen.

Hägli nickt.

Horwitz:

Wann ist...

Hägli:

Was sind das bloss für Menschen. Sagen

Sie mal, Herr Kommissar.

Haffner nimmt sich auch einen Stuhl, setzt sich neben Frau Hägli, sie legt ihren Arm um die Schulter der Frau.

Horwitz:

Wir...

Hägli:

Was sind das für Menschen? Wenn Sie stehlen würden. Es gibt doch genug Frauen, da braucht man nur hinzugehen und zu bezahlen. Was... warum ausgerechnet ich. Mein Mann, wenn ich ihm das erzähle...

Horwitz:

Wann ist Ihr Mann weggefahren?

Hägli:

Na, gestern nachmittag erst. Gestern nachmittag nach München. Ausgerechnet. Wenn er nur den einen Tag noch geblieben wäre. Es kam ganz plötzlich. Wir hatten gar nicht damit gerechnet, dass er diese Woche noch los muss. Was soll ich ihm bloss sagen. Er wird mich...

Sie kriegt wieder einen Weinkrampf.

Haffner blickt Horwitz mit bittenden Augen an. Er möchte doch aufhören mit den Fragen.

Aber Horwitz schüttelt den Kopf. Eine Frage muss er noch stellen.

Horwitz:

Haben Sie Ihr Radio in der letzten Zeit einmal reparieren lassen?

Hägli hebt den Kopf:

Ob ich was habe?

Haffner:

Ob Ihr Radio vielleicht mal kaputt war. Ob es repariert worden ist.

Hägli:

Das Radio?

Horwitz nickt.

Ich weiss nicht, woher soll ich das

wissen?
Mein Mann kümmert sich immer darum.
Ich... wenn das nun Folgen hat. Wenn
ich ein Kind...

Sie schluchzt auf, schlägt
die Hände vors Gesicht.

Was soll ich dann machen?

Seit Jahren wollen wir ein Kind.
An mir liegt es nicht. Nun stellen
Sie sich mal vor...

Horwitz:

Kann Ihr Mann veranlasst haben, dass
das Radio repariert wird, ohne dass
Sie etwas davon wussten?

Hägli:

Ich weiss es nicht. Ich weiss es
wirklich nicht... Woher soll ich das
denn alles wissen?

BUREAU HORWITZ

Auf ein junges Mädchen,
das in das Zimmer geführt
wird.

Das Mädchen setzt sich auf
einen Sessel.

Horwitz fängt an, sich
mit ihr zu unterhalten,
dabei blickt er ab und
zu in eine Mappe, die vor
ihm auf dem Tisch liegt,
offensichtlich der bereits
vorliegende Bericht über
diesen Fall.

Mädchen:

OFF:

Frau Hägli wurde in ein Krankenhaus
gebracht, Es hatte keinen Zweck,
sie weiter zu vernehmen. So erbaten
wir über Interpol die Mitarbeit
unserer Kollegen in München. Sie
sollten Herrn Hägli vernehmen,, weil
wir nicht warten konnten, bis er
nach Zürich zurückkehrt.

Denn kaum hatten die Zeitungen von
diesem zweiten Ueberfall berichtet,
da meldete sich ein junges Mädchen
von 16 Jahren. Sie war vor zehn
Tagen auf ähnliche Weise in ihrem
Mädchenzimmer überfallen worden.
Sie hatte sich nur nicht vorher
getraut uns etwas zu erzählen.

Ich hatte mich so geschämt. Zwei
Tage danach kamen meine Eltern.
Und... vielleicht hätten sie ge-
dacht, es wäre meine Schuld gewesen.

Horwitz:

Als das passierte waren Ihre Eltern
verreist?

Mädchen:

Pappi hatte eine Dienstreise nach
Paris und Mammi war noch nie gage-
wesen. Sonst hätten sie mich nicht
allein gelassen.
Wirklich nicht.

AUSSEN/NACHT

STRASSEN ZUERICH

Schnittbilder von Doppelstreifen der Schutzpolizei.

OFF:

Nun waren es bereits drei Fälle.
Die beste Verbrechungskämpfung ist die präventive. Was aber bedeutete das für uns?
Was konnten wir machen?
Wir verstärkten unsere Bereitschaft.
Ausserdem erhielten wir grosszügige Hilfe durch die Schutzpolizei, die im Bezirk 10 - dem Schauplatz der drei Ueberfälle - ihre Streifen erheblich verstärkte.
Blutgruppe B, Schuhgrösse 42 bis 43.
Tatort Bezirk 10, das war alles, was wir vom Täter wussten.
Allerdings hatten wir uns auch entschlossen, die Oeffentlichkeit um Hilfe bei der Suche nach dem Radiomechaniker Emilio Galvazzo zu bitten.

MONTAGE

Zeitungsrotation
(Archiv)

Rundfunksprecher.

Plakate werden geklebt:
Gesucht wird usw.

Hier hatten wir endlich den ersten
Erfolg. Emilio wurde sofort gefunden.

Alles ganz kurz

Von einem gedruckten
Bild von Emilio.

UEBERBLENDEN

KRANKENZIMMER

Emilios Kopf, leicht
bandagiert, aber doch
gleich von der Bildfoto
Ueberblendung her sofort
zu erkennen.

STIMME RAHMANN:
Aber warum haben Sie denn Ihrer

Kamera fährt zurück.
Rahmann an seinem Bett.
Rahmann direkt weiter

Mutter nichts gesagt. Niemand hat
gewusst, wo Sie stecken.

Emilio:

Es sollte auch niemand wissen.

Rahmann:

Nicht mal Ihre Mutter?

Emilio:

Gerade. Sie kennen sie nicht. Was
meinen Sie, wenn ich ihr sage, ich
liege im Krankenhaus, weil ich mich
geprügelt habe. In der Nieder-
dorfstrasse. Und weshalb.

Rahmann:

Weshalb haben Sie sich denn geprügelt?

Emilio:

Wegen einer Nutte, einermiesen
obendrein.

Rahmann:

Aber das hätten Sie doch vielleicht
Ihrer Mutter nicht so genau zu sagen
brauchen.

Emilio:

Sie kennen sie nicht. Sie kennen
meine Mutter nicht.

Rahmann:

Doch. Ich habe sie flüchtig kennen
gelernt.

Emilio:

Na? Und?

Rahmann lächelt ein
bischen:

Ich weiß nicht.
Aber jetzt wird sie es doch erfahren.

Emilio:

Jetzt bin ich auch schon wieder
etwas kräftiger. Jetzt kann ich was
aushalten.

Rahmann:

Sagen Sie ihr, dass Ihnen vielleicht
Schlimmeres erspart worden ist.

Er deutet aufs Krankenbett.

Durch das alles.

Emilio: Wieso?

Rahmann: Sie waren im Verdacht, eine Frau überfallen und vergewaltigt zu haben.

Emilio: Ich?

Rahmann: Ihre Schuhe passten in die Abdrücke an einem Tatort. Ausserdem kannten Sie den Tatort. Sie hatten dort ein Radio repariert. Und wer weiss, was wir noch gefunden hätten.

Emilio, zögernd: Und warum sind Sie jetzt sicher, dass ich es nicht gewesen bin?

Rahmann: Weil die Prügelei genau an dem Abend stattfand, an dem der Ueberfall geschah. Fünf Tage darauf ein zweiter, ähnlicher Und da lagen Sie hier fest im Bett,

Emilio, überlegt einen Moment: Vielleicht. Vielleicht hab' ich wirklich Glück gehabt. Trotzdem. Mir wärs lieber Sie bleiben hier, bis sie kommt. Sie wird sonst doch glauben, ich hätte die Frau überfallen. Nur wenn Sie es ihr sagen...

Rahmann: Sie wird es nicht glauben, wenn wir den wirklichen Täter gefasst haben.

Er steht auf. Und deshalb muss ich gehen.

AUSSEN/NACHT

NIEDERDORFSTRASSE

Zwei Beamte gehen durch
die Strasse.
Sie beobachten den
lebhaften Betrieb
genau.

Vor einer Bar bleiben
sie stehen.
Sie gehen hinein.

HORWITZ OFF:

Natürlich suchten wir auch alle
jene Personen auf, die bereits
unsere Bekanntschaft wegen ähn-
licher Delikte gemacht hatten.
Ihre Karteikarten hatten wir gleich
am ersten Tage kontrolliert.
Nur sie noch nicht alle.
Viele von ihnen sitzen ja meist nur
ein paar Wochen im Gefängnis.
Auch wenn wir oft Monate nach ihnen
gesucht hatten.
Aber das eine hat mit dem anderen
nichts zu tun.

BUMS - BAR

Ueblicher Betrieb in einer einschlägigen Amüsierkneipe. (die der Verfasser nicht beschreiben kann, weil er bisher keines dieser Etablissements betreten hat.)

Die Beamten gehen auf ein Barmädchen zu, fragen sie etwas (nach einer Person die sie suchen) Das Barmädchen deutet auf einen Tisch.

Die Beamten gehen hin.

Sie sprechen einen Mann an, der sie lächelnd empfängt.

Der Mann:

Beamter:

Mann:

Die drei reden weiter.

OFF WEITER:

Es ist nur ein Gedanke, der uns manchmal befällt, dass unsere Arbeit nämlich im Grunde sinnlos ist. Aber das Urteil darüber gehört nicht zu unserer Aufgabe. Wir sind nur Hilfsbeamte der Justiz.

Auch die Ueberprüfung der Vorbestraften blieb ohne Erfolg.

Ihr meint, wenn man einmal jemandem unter den Rock fasst, dann macht man das immer wieder.

Allerdings.

Wie Ihr wollt. Aber diesmal war's ein anderer.

OFF WEITER:

Natürlich hätten wir den einen oder anderen mitnehmen können. Aber was sollten sie bei uns. Wir hatten nichts in der Hand, um sie zu überführen. Der mangelhafte Schuhabdruck? Die Blutgruppe? Die ungefähre Grösse? Nein, das reichte nicht aus. Drei Tage später allerdings, hatten wir endlich etwas gefunden.

INNEN/TAG

BUREAU HORWITZ

Gross auf einen Manschettenknopf. (Beschreibung dem Text entnehmen)

OFF:
Leider auf eine Art, die uns keine Freude machte.
Der vierte Überfall.
Wieder war eine Frau, deren Mann nicht zu Hause war, brutal vergewaltigt worden.
Vor ihrem Fenster hatten wir einen Manschettenknopf gefunden.

Kamera fährt zurück.
Wir sehen Horwitz, der den Knopf in seiner Hand dreht, nachdem er ihn genau betrachtet hat.

Er gibt ihn dem neben ihm stehenden Fräulein Haffner.

Horwitz: Es ist nicht viel. Aber... wir werden sehen.

Haffner: Ein Karneol?

Horwitz: Ein roter Onyx. Manche nennen diesen Stein Karneol. So wie man schwarze Achate auch als Onyx bezeichnet. Schreiben Sie auf alle Fälle: Onyx, viereckig, stark facettierte Form.

Haffner: Kann denn das was nützen?

Horwitz: Das wissen wir erst, wenn wir den Täter haben.

Haffner: Ausserdem wissen Sie doch gar nicht, ob der Knopf überhaupt dem Täter gehört.

Horwitz: Natürlich nicht. Aber wir müssen so tun als ob.

Haffner: Also müssen wir den Knopf veröffentlichen.

Horwitz: Wahrscheinlich. Obwohl wir unter Umständen den Täter auch warnen.

Haffner: Aber was sollen wir sonst machen?

Horwitz: Ich habe immer noch das Gefühl, dass die Lösung auf der Hand liegt. Irgendwo muss noch eine Verbindung sein, zwischen diesen Ueberfällen... die wir...

Haffner: Die gibt es doch auch. Haufenweise. Der Täter stieg nur in Parterrewohnungen ein. Er schraubte immer die Jalousien ab. Er...

Horwitz blickt plötzlich hoch: Die Jalousien. Das haben wir noch gar nicht gemacht. Wer hat die Jalousien eingebaut?

Horwitz drückt, noch während er spricht, aufgeregt auf einen Knopf seiner Wechselsprechanlage.
Horwitz in den Apparat: Lutz?

Horwitz: STIMME MEIER:
Lutz ist nicht da. Hier ist Meier.

Horwitz: Auch gut. Recherchieren Sie sofort, wer die Jalousien in den betreffenden Wohnungen eingebaut hat. Und wann.

Stimme Meier:
Jawohl. Gleich?

Horwitz, ärgerlich: Nein, zu Weihnachten -

Er lässt den Knopf los.

Horwitz: Vielleicht...

Haffner: Das ist wirklich möglich. Dass ich nicht eher drauf gekommen bin. Aber es gibt noch mehr gemeinsames: Der Mann drehte immer die Sicherungen heraus.

Horwitz, nachdenklich, aber ohne sonderliche Betonung: Und die Männer bzw. Eltern waren immer verreist

er wiederholt langsam ... sind verreist...

Wie elektrisiert springt er plötzlich hoch.

Er rennt zur Tür.
Er öffnet die Tür .
Verlässt das Zimmer.

Kamera auf das verdutzte
Gesicht von Fräulein
Haffner.

Dann kommt Horwitz wieder.
Horwitz:

Haben Sie die Aussagen von heute
nacht?

Haffner:

Von der Hedwig Baumann?

Horwitz:

Ja. Oder hatten wir mehr?

Haffner:

Nein. Sie ist Servierfräulein.

Horwitz:

Wie Aussagen will ich haben!

Haffner:

Sie sind noch nicht getippt.
Sie war ziemlich kaputt, die Kleine.
Aber sie wollte arbeiten.
Ich habe gedacht...

Horwitz:

Wo arbeitet sie?

Haffner:

Mövenpick. Paradeplatz.

MOEVENPICK PARADEPLATZ

Der Wagen mit Horwitz und
Haffner hält vor dem
Lokal.

Die beiden steigen aus.

Sie betreten das Lokal.

Frau Baumann, höchstens
18, erkennt Fraulein
Haffner sofort und
scheint erschrocken.

Haffner deutet auf sie:

Das ist sie.

Hedwig stellt das
Tablett auf einen
Tisch, während sie
die Näherkommenden
anblickt.

Sie ist so verwirrt, dass
sie das Gedeck beinahe
neben dem Tisch
serviert.

Sie entschuldigt sich
bei dem Gast.
Dann geht sie den beiden
entgegen.

Hedwig:

Sie wollen zu mir?

Haffner:

Das ist Kommissar Dr. Horwitz, mein
Chef.

Horwitz:

Ich will Sie nicht von der Arbeit
abhalten.

Hedwig:

Ja. Nein.

Horwitz:

Ich habe nur eine Frage: Ihr Mann
ist verreist, nicht wahr?

Hedwig:

Nicht direkt.

Horwitz, enttäuscht:

Wieso? Ist er zu Hause oder überhaupt
in Zürich?

Hedwig:

Nein. In Basel.

Horwitz lächelt erleichtert:

Und er wollte in diesen Tagen
zurückkommen von seiner Reise?

Hedwig schüttelt den Kopf.
Hedwig:

Aber nein. Er wohnt in Basel.
Er arbeitet da. Wir haben noch nichts
für ihn gefunden. Wir wissen noch
nicht, ob ich mir in Basel was suchen
soll oder er...

Auf Horwitz' Gesicht, dessen
Gesicht grosse
Enttäuschung zeigt.

Horwitz:

Es ist gut.
Danke.

Er wendet sich ab.
Hedwig blickt ihm nach.
Haffner folgt ihm.
Sie hat ihn schnell
eingeholt.

Horwitz:

Wo ist der Wagen geparkt?

Haffner:

Hah weiss es nicht. Wo der Fahrer
was findet. Wahrscheinlich da...

Sie deutet in eine Richtung.

Die beiden gehen.

Haffner:

Was ist denn?

Horwitz:

Ich hatte eine Idee. Ich hatte gedacht:
Der Telegrafenvote. Jedösmal war eine
Reise plötzlich verändert worden.
Bei Frau Erndt hatte der Ehemann
telegrafierte, er würde später kommen.
Die Eltern der kleinen Lucie hatten
ihre Ankunft telegrafierte.
Bei Frau Hägli musste der Mann
plötzlich nach München. Ich bin sicher,
er hatte ein Telegramm erhalten.

Haffner:

Ja. Schade.
Jetzt haben wir die Kleine umsonst auf-
geregt.

Horwitz:

Ja, sie scheint ziemlich mitgenommen.

Haffner:

Obendrein hat sie heute Geburtstag.
Sie wird 19.

Horwitz nickt. Er geht ein
paar Schritte.
Dann bleibt er stehen.
Er grinst wieder.

Horwitz:

Geburtstag? Und ihr Mann ist nicht da?

Er dreht um.

Aber sofort zurück.

INNEN/TAG

BUREAU HORWITZ

Paul Rogner sitzt vor dem
Schreibtisch von
Horwitz.
Neben ihm Fräulein Haffner
und Rahmann.

HORWITZ OFF:

Tatsächlich hatte Hedwig Baumanns Mann
aus Basel ein Telegramm geschickt.
Er hatte vorgehabt, sie zum Geburts-
tag zu besuchen. Das hatte sich in
letzter Minute zerschlagen.

"Ich bin sehr traurig, dass du Ge-
burtstag allein feiern musst dein
Mann". hiess es in dem Telegramm.

Danach war es nicht mehr schwer, den
Telegraphenboten ausfindig zu machen,
der im Bezirk 10 die Telegramme
zugestellt hatte.

Er hiess Paul Rogner, war 25 Jahre alt.

Rogner:

Aber wie kommen sie bloss darauf, dass
ich das alles gemacht habe.
Ich habe mir noch nie etwas zu
Schulden kommen lassen.

Rahmann:

Sie haben uns für die jeweiligen
Tatzeiten keine ausreichenden Alibis
beibringen können.

Rogner:

Aber das ist doch kein Grund...

Horwitz: steht auf, er geht
um den Tisch herum und stellt
sich neben Rogner.

Horwitz:

Sie haben doch Blutgruppe B.

Rogner:

Auch das haben viele...

Horwitz nickt und während er
nickt, fasst er nach Rogners
Arm, hebt ihn hoch und streift
den Aermel zurück.

Horwitz:

Hübsche Manschettenknöpfe.

Gross auf die Knöpfe
Sie sind rund.

Neu?

Rogner wird unruhig:

Aber nein... Und wenn schon. Darf man
sich keine Manschettenknöpfe kaufen?

Horwitz: Aber natürlich darf man das.
Es kommt nur darauf an, wo man seine
alten verloren hat.

Rogner, erregt: Ich habe meine alten nicht verloren.

Horwitz: Dann sind die also doch neu!

Rogner: Sie sind alt.

Horwitz: Sehen aber neu aus.

Rogner: Ich kann nicht mehr sagen.

Horwitz: Dann muss ich Sie bitten, das Hemd
auszuziehen.

Rogner blickt die Beamten an,
bleibt bei Fräulein Haffner: Hier?

Horwitz: Genieren Sie sich vor der fremden
Dame, auf einmal?

Rogner: Ja... nein... Von mir aus.

Er steht auf, wirft die
Jacke ab, zieht das Hemd
aus.

Er wirft es Horwitz hin.

Rogner: Schöne Methoden haben Sie hier. Das
muss man schon sagen.

Rahmann: Ich sage auch immer, wir sind viel
zu human.

Horwitz geht mit dem Hemd
wieder auf die Sitzseite seines
Schreibtisches, er holt
eine grosse Lupe aus dem Schubfach und
betrachtet die Manschette,
nachdem er den vorhandenen
Manschettenknopf herausgenommen hat.

Gross auf das Manschettenloch.
Deutschlich ist ein quadratischer
Eindruck zu sehen.

Horwitz: Selbst mit dieser Lupe.
können Sie es sehen.

Rogner nervös:

Was?

Horwitz:

Dass diese runden Knöpfe neu sind.

Er öffnet seine Schublade wieder.
Während er sie öffnet
spricht er betont weiter:

Sie hätten sich quadratische kaufen
sollen.

Er holt den gefundenen
Knopf hervor, hält den Knopf blitzartig
Rogner unter die Nase

In dieser Grösse.

Rogner erschrickt.

Er senkt den Kopf.

Horwitz:

Der gehört doch Ihnen!!

Rogner nickt ein paar Mal.

Sein Kopf bleibt dabei
gesenkt.

Die Beamten atmen
erleichtert auf.

Rogner:

Ich weiss selbst nicht, was über
mich gekommen ist. Immer wieder.
Ich wusste nicht was ich tat. Es war
einfach so, ich musste es einfach...

Horwitz:

Darüber können Sie sich in Ruhe
noch später unterhalten...

(Klappfen an der Tür)

Horwitz:

Herein!

Detektiv Meier kommt.
Er hat einen Zettel in der
Hand.

Meier:

Ich habe hier die Firmen aufgeschrieben
wegen der Jalousien, es sind drei
Firman und zwar...

Horwitz:

Danke, das hat sich erledigt.

Meier bleibt stehen,
leicht verärgert.

Meier:

Aber...

Horwitz:

Es ist gut, vielen Dank.